

Lutherische Gemeindebriefe

Angekündigter Besuch



Foto: © Tunatura - Shutterstock.com

Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der Herr. Monatsspruch Sach 2,14

Die Infektionszahlen steigen wieder. Keiner weiß, was die nächsten Wochen bringen. Es gibt Stress mit den Kollegen. Man sorgt sich um die Arbeitsstelle oder hat gar keine. Da ist so viel Leid und Not. Vieles, was belastet und auszehrt. Wie soll ich mich da freuen? Kann man Fröhlichkeit denn überhaupt befehlen?

Unser Bibelwort redet nicht von der oberflächlichen Unbeschwert-

heit, die man in den sonnigen Zeiten des Lebens empfindet. Hier geht es um eine Freude mit Tiefgang. Und die können wir gar nicht selbst produzieren. Sie wird uns geschenkt, wenn Jesus Christus als sanftmütiger König zu uns kommt und durch den Glauben in unseren Herzen wohnt. Durch ihn werden wir nämlich nicht nur die drückende Last unserer Schuld los und bekommen die herrliche Hoffnung auf das ewige Leben geschenkt. Weil er vom Tod auferstanden ist und als allmächtiger König regiert, finden wir bei ihm auch inneren Frieden. Wir können

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

Dezember 2021
Nummer 12
37. Jahrgang

In diesem Heft:

Angekündigter Besuch

Meine Seele erhebt den
Herren

Rückblende (11):
Nicht alle waren sich
einig (Thüringen)

Brüder in Not 2021

Nachrichten

Jesus schickt niemanden weg, der sich von ihm helfen lassen will

Aber wo Menschen ihn nicht haben wollen, da drängt er sich nicht auf

Was wir von Marias Lobgesang lernen können

mit ihm über all das sprechen, was uns belastet. Er will ja, dass wir ihm unsere Sorgen überlassen. Und weil er einen Plan für unser Leben hat, haben wir die tiefe Gewissheit: Am Ende wird alles gut. Denn Jesus macht keine Fehler. Er wird niemals unaufmerksam und er verliert auch nie die Kontrolle, was auch immer geschieht.

Aber kann ich da tatsächlich so sicher sein? Es gibt doch so viel in meinem Leben, was nicht in Ordnung ist. Vielleicht will er zu den anderen kommen, den „Superchristen“, die sich auskennen. Deren Wort in der Kirche Gewicht hat und bei denen scheinbar alles stimmt. Aber ich kann mich doch oft genug kaum selbst ertragen. Wie kann ich da allen Ernstes darauf hoffen, dass Jesus mich haben will und auch bei mir alles so lenkt, dass tatsächlich alles gut ist? Ja, ich darf und kann darin tatsächlich ganz gewiss sein. Denn er sagt doch: „Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen!“

Gerade jetzt, wo du diese Worte liest, klopft er an deine Tür, weil er auch bei dir wohnen und in deinem Leben alles gut machen will. Einfach, weil du ihm wertvoll bist. Er liebt dich, obwohl in deinem Leben vieles nicht stimmt. Allerdings drängt er sich nicht auf. Er kommt nicht als unbezwingbarer Eroberer,

um sich gewaltsam Zutritt zu verschaffen. Jesus nimmt es hin, wenn er abgewiesen wird. So etwas schmerzt ihn und er ist über unsere Ablehnung tief bekümmert. Aber wo Menschen ihn nicht haben wollen, da zwingt er sich nicht auf.

Aber er schickt keinen weg, der im Glauben bereit ist, sich von ihm helfen zu lassen. Mehr noch: Jesus wartet sehnsüchtig darauf, dass wir verlorene Söhne und Töchter endlich zu ihm umkehren, um Friede, Freude und tiefe Geborgenheit zu finden. Willst du ihn da noch länger warten lassen? Du brauchst ihm nicht erst zu beweisen, dass du ein besserer Mensch werden kannst. Er gibt uns nicht etwa eine Anleitung dazu, wie wir uns selbst an den Haaren aus dem Sumpf ziehen können. Jesus will unser Heiland sein. Und das heißt: Er will uns aus dem Dreck ziehen und all das „heil“ machen, das bei uns kaputt ist. Darum möchte ich dich einladen, ihn jetzt mit mir zu bitten:

Komm, o mein Heiland Jesus Christ, mein Herzens Tür dir offen ist. Ach, zieh mit deiner Gnade ein; dein Freundlichkeit auch uns erschein. Dein Heiliger Geist uns führ und leit den Weg zur ewigen Seligkeit. Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr. Amen. (LG 13,5)

Ho!lger Weiß

Meine Seele erhebt den Herrn

2

„Meine Seele erhebt den Herrn“ (Lk 1,46). Diese Worte spricht Maria aus tiefstem Herzen und mit

überschwänglicher Freude. Ihr ganzes Gemüt ist erfüllt vom Heiligen Geist. Deshalb sagt sie auch

nicht: „Ich erhebe Gott“, sondern: „Meine Seele erhebt den Herrn“ ...

Mit dem Wort „erhebt“ zeigt Maria, worum es in ihrem Lobgesang gehen soll. Sie will die großen Taten Gottes erheben, um unseren Glauben zu stärken. Die Geringen sollen getröstet werden und die Hochmütigen erschrecken. Es genügt aber nicht, nur zu wissen, dass Gott große Taten vollbringen kann. Sondern es geht darum zu glauben, dass er so handeln will und dies mit Vorliebe tut. Es ist auch nicht genug, wenn du glaubst, dass Gott solche großen Dinge an anderen Menschen tut oder getan hat. Nein, du sollst dir darüber klarwerden und glauben, dass er dies alles an dir selbst tun will und tut.

Dieser Glaube durchdringt und erhebt dich. Er verändert den ganzen Menschen. Er lässt dich erschrecken, wenn du dir etwas auf dich selbst einbildest und stolz bist. Und er tröstet dich, wenn du verachtet und mutlos bist. Dieser Glaube vermag alle Dinge. So sagt es der Herr Christus selbst (Mt 17,20b; Mk 9,23). Allein dieser Glaube hat Bestand. Er erfährt Gottes Wirken in seinem Leben und fängt an, Gott zu lieben. Das Lob Gottes erfüllt sein Herz und bringt ihn zum Singen. Er bezeugt auch vor anderen Menschen, was er von Gott hält.

Gott muss nicht erst durch unser Lob großgemacht werden. Das ist er auch ohne uns. Aber wir sollen seine Größe erkennen und für uns wahrnehmen. Wegen seiner Güte und Gnade will er gelobt sein.

Deshalb sagt Maria nicht: „Meine Stimme“ oder „mein Mund“ machen den Herrn groß, nicht „meine Hand“, oder „meine Gedanken“, auch nicht „meine Vernunft“ oder „mein Wille“. Denn es gibt viele, die Gott mit schöner Stimme preisen oder mit prächtigen Worten predigen. Es wird viel über ihn geredet, geschrieben und gemalt. Viele denken über ihn nach und spekulieren mit ihrer Vernunft über ihn. Doch das führt alles nur zu Irrtümern und Missbräuchen.



Foto: © Dan Oberly - Shutterstock.com

Maria sagt: „Meine Seele macht ihn groß.“ Das heißt: Mein ganzes Leben, mein Sinn und meine Kraft haben seinen guten, gnädigen Willen erfahren und werden dadurch emporgehoben. Mein ganzes Leben und meine Seele können nicht anders, als davon zu singen und zu sagen, was er an mir getan hat.

Es gibt zwei Fehler, die gemacht werden, wenn man das Magnifikat singt.

(1) Die einen loben Gott nicht eher, bis sie Gutes von ihm erfahren haben. Von ihnen sagt David: „Sie loben dich, wenn du ihnen Gutes tust“ (Ps 49,19). Solches Lob

*Maria und Elisabeth
(Kirchenfenster, Ocean
Springs, MS)*

*Maria rühmt sich
nicht selbst,
sondern Gott*

*Demut ist ein genau-
so großes Wunder
wie ihre jungfräuli-
che Mutterschaft*

kann sehr beeindruckend sein. Aber weil diese Menschen Leid und Erniedrigung nicht ertragen wollen, werden sie Gottes große Taten nie an sich erfahren. Sie lernen nicht, Gott in rechter Weise zu lieben und zu loben.

(2) Die anderen begehen einen noch größeren Fehler. Sie loben zwar Gottes Güte, aber sie überlassen ihm dabei nicht allein die Ehre. Sie bilden sich etwas ein auf das, was Gott an ihnen getan hat, und halten sich für etwas Besseres als andere Menschen. Das ist ein sehr schlüpfriger Pfad. Gottes Gaben machen die menschliche Natur leicht hochmütig und selbstgefällig.

Darum ist es so wichtig, dass Maria als letztes Wort dieses Verses betont: „... erhebt den Herrn“. Sie sagt nicht: „Meine Seele macht sich selbst groß“ oder „sie hält viel von sich“. Nein, sie hält gar nichts von sich selbst, sondern macht allein Gott groß. Sie rechnet ihm alles zu. Vom ihm hat sie alles empfangen. Sieh, das heißt „Gott großmachen“: Von ihm allein Großes erwarten und sich selbst ganz zurücknehmen. Da sieht man, wie groß für Maria die Versuchung zur Sünde des Hochmutes war. Dass sie dieser Versuchung standgehalten hat, ist

ein genauso großes Wunder wie ihre jungfräuliche Mutterschaft. Was ist das für ein demütiges Herz! Obwohl sie vor allen anderen Menschen gewürdigt worden ist, die Gottesmutter zu werden, bleibt sie doch bescheiden und fühlt sich wie die geringste Dienstmagd. Was sind wir doch im Vergleich zu ihr für armselige Menschen! Wenn wir nur ein wenig mehr Besitz, Macht oder Ehre als andere haben, oder wenn wir nur etwas hübscher sind als andere, dann nimmt unsere Anmaßung kein Ende. Was würden wir erst tun, wenn wir solche großen Güter wie Maria empfangen würden?

Darum lässt uns Gott lieber arm und unglücklich bleiben, damit wir seine kostbaren Güter nicht mit unserem Selbstruhm beschmutzen. Unser Selbstwertgefühl steigt und sinkt mit den Gütern, die uns gegeben werden. Bei Maria war das anders: Sie stand fest und blieb sich gleich auch nach der Ankündigung des Engels. Sie lässt Gott in sich wirken und empfängt aus seiner Hand Trost, Freude und Zuversicht. So sollten wir es auch tun. Dann würden wir das Magnifikat richtig singen!

Martin Luther (aus: Walch² 7,1380ff)

ELFK-Rückblende (11):

Nicht alle waren sich einig

Mit dem Ende des 1. Weltkrieges kam auch das Ende der Monarchie in Deutschland und in den ein-

zelnen Herrschaftsgebieten. Thüringen bestand bis 1919 aus neun Kleinstaaten mit eigenen Landesfürsten und natürlich auch eigenen Landeskirchen. Nun aber sollte ein

neues Bundesland, ein Freistaat gegründet werden. Am 1. Mai 1920 war es soweit: Das Land Thüringen wurde offiziell gegründet.

Zu diesem Freistaat sollte selbstverständlich auch eine gemeinsame Thüringer Kirche gehören. Als einen ersten Schritt dazu hatten sich schon im November 1918 die Kirchenleiter der bis dahin noch eigenständigen Landeskirchen auf gemeinsame Ordnungen geeinigt. Ein Jahr später versammelte sich dann eine erste Synode, die den vollständigen Zusammenschluss beschloss und zu verhandeln begann. Noch vor der eigentlichen Staatsgründung wurde die Thüringer Landeskirche am 13. Februar 1920 ins Leben gerufen.

Das war ein schneller „Erfolg“. Der umso erstaunlicher war, weil alle beteiligten Kirchen bisher unterschiedliche Bekenntnisse hatten. Da gab es lutherische, reformierte oder auch unierte Kirchen. Wie konnte es sein, dass sie so schnell zu einer Einigung kamen? Der Kompromiss lautete schlicht: Die Thüringer evangelische Kirche ist „ihrem Ursprung und Wesen nach eine Kirche lutherischen Bekenntnisses. Sie will Heimat evangelischer Freiheit und Duldung sein ...“ Damit war das Bekenntnis für die angestrebte Einigkeit kein Hindernis mehr. „Evangelische Freiheit“ sollte alle bisherigen Unterschiede überwinden.

Allerdings war nicht jede Gemeinde in Thüringen mit diesem Vorgehen einverstanden. In verschiedenen Orten regte sich Widerstand. Um das lutherische

Erbe nicht zu verlieren, gründete sich ein „Schutzbund evangelisch-lutherischer Gemeinden in Thüringen“. Es wurden Kontakte zu anderen lutherischen Landes- und Freikirchen gesucht. Auch mit den lutherischen Synoden in Nordamerika stand man bald in regem Austausch. So auch in Altengesees und Lothra, zwei Dörfern im ehemaligen Bereich des Fürstentums Reuss jüngere Linie. Hier diente der lutherische



Foto: © A.-C. John

Pfarrer Johannes Hachenberger (1887-1943). Gemeinsam mit dem Kirchenvorstand legte er gegen die Gründung der neuen Landeskirche Widerspruch ein, weil diese gegen Schrift und Bekenntnis erfolgt sei. Bei der neuen Kirchenleitung fand das aber kein Gehör. So kam es 1921 zum Ausscheiden der Gemeinde Lothra-Altengesees aus der Landeskirche. Auch im Nachbardorf Dorfilm verließ der dortige Pfarrer die Thüringer Landeskirche und schloss sich der Separation an. Allerdings folgte ihm nur ein kleiner Teil der Gemeinde, sodass Pfarrer Paul Munder (1883-1958) das Pfarrhaus verlassen musste. Er hauste dann einige Zeit unter schwierigen

Die Anfänge der lutherischen Freikirche in Thüringen vor 100 Jahren

Bläsergottesdienst in der Altengeseeser Dorfkirche

1928 schloss sich die St. Paulusgemeinde Saalfeld der ELFK an

Verhältnissen im Nebengebäude eines Bauernhofes, bis er später nach Saalfeld umziehen konnte.

Auch in Groß- und Kleinliebringen bei Stadtilm (1922) und in Renthendorf und Hellborn bei Stadtroda (1923) kam es in der Folgezeit zum Austritt von größeren Gruppen oder ganzen Gemeinden aus der Landeskirche. Im Juli 1925 beantragte die St. Paulusgemeinde Saalfeld ihre offizielle Eintragung beim örtlichen Amtsgericht. Erst am 10. Januar 1925 war es zur Gründung dieser Gemeinde gekommen. Sie berief Pfarrer Paul Munder zu ihrem Hirten. Ein Jahr später erwarb sie ein altes Haus am Alten Markt 2 in Saalfeld. Hier fand die Gemeinde einen Raum für ihre Gottesdienste und auch eine Wohnung für ihren Seelsor-



Foto: © A.-C. John

Kirchsaal in Saalfeld
(Nach dem Neubau 2008)

ger. Dieses Haus konnte nur mit finanzieller Hilfe der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) erworben und saniert werden.

Die St. Paulusgemeinde war die erste Thüringer Gemeinde, die am sich 17. Juli 1928 in Crimmitschau in den Synodalverband der ELFK aufnehmen ließ. Die Gemeinde

Altengesees folgte erst 10 Jahre später unter dem äußeren Druck der NS-Diktatur. Dabei bestand zwischen Pfarrer Hachenberger und den Pfarrern der ELFK schon lange Glaubenseinigkeit.

In anderen lutherischen Gemeinden Thüringens verlief die Entwicklung nicht so erfreulich. Der Streit mit der Landeskirche um Pfarrhäuser und Kirchennutzungen, aber auch innere Uneinigkeiten haben diese Gemeinden bald derart aufgerieben, dass ein segensreiches Wachstum nicht stattfinden konnte. Manche sind bald wieder auseinandergegangen oder blieben klein und kraftlos.

Selbst in den mit der ELFK verbundenen Gemeinden erschwerte der Mangel an Pastoren die Arbeit. Pfarrer Munder nahm 1931 einen Ruf an die Zionsgemeinde in Hartenstein an. Sein Nachfolger, Hans Möller (1899-1976), folgte schon 1938 einem Ruf nach Hessen. In den folgenden Kriegsjahren war es dann vor allem Pfarrer Johannes Hachenberger, der von Altengesees aus weite Strecken auf sich nahm, um die Gemeinden in Thüringen notdürftig zu versorgen. Nach seinem Tod (1943) wurden die Gemeinden vorübergehend von Sachsen aus mitbetreut. Bis auf Pfarrer Walter Hirschfeld in Saalfeld, blieben die meisten Pfarrer nur für wenige Jahre in Thüringen. Lange Zeit konnte das Gemeindeleben nur durch Vakanzvertretungen überbrückt werden. An einen kontinuierlichen Gemeindeaufbau war da nicht zu denken. Trotzdem bleibt

es für die Thüringer Gemeinden dankbar festzuhalten, dass sie in ihrer Kleinheit und ihren schwierigen Verhältnissen bis heute in aller Liebe durch die Glaubensgeschwister in der ELFK unterstützt und getragen werden.

Heute sind die Gemeinden Altengesees und Saalfeld zur St. Paulusgemeinde in Saalfeld zusammengeschlossen. Zu dieser

Gemeinde gehören außerdem zwei Predigtplätze in Hessen (Obertshausen und Steeden). So klein die Verhältnisse in Thüringen und Hessen heute auch erscheinen mögen: Es ergeben sich doch auch hier immer wieder neue Möglichkeiten, das Evangelium von Christus nach außen zu tragen und auf unser lutherisches Bekenntnis aufmerksam zu machen. Jörg Kubitschek

Trotz kleiner Verhältnisse kann das Evangelium von Christus nach draußen getragen werden

Brüder in Not 2021

Unsere Weihnachtskollekte „Brüder in Not“ ist in diesem Jahr für die medizinische Mission in Zentralafrika (www.camm.us) bestimmt. Projektkoordinatorin Shelly Sievert schreibt anlässlich des 60-jährigen Bestehens dieser Arbeit unserer Schwesterkirche (WELS), die 1961 in Lusaka begann: „Wir staunen über Gottes beständige Gnade. Inzwischen arbeiten die einheimischen Mitarbeiter an den verschiedenen Standorten in Sambia seit 15 Jahren weitgehend selbständig. Und die Arbeit wächst und gedeiht.“

Die „Central Africa Medical Mission“ (CAMM) der WELS wird vollständig durch Spenden finanziert. Wir unterstützen diese Arbeit seit Beginn unserer Sammlungen „Brüder in Not“. Die Hilfe erfolgt z.B. in Form von Krankenstationen und mobilen Kliniken, die speziell Schwangere und Kinder versorgen (Vor- und Nachsorge, Ernährungsprogramme, AIDS-Hilfe, Monitoring chronischer Krankheiten, Impfungen, Schulungen usw.). So konnten über die Jahre Hundert-

tausende von Patienten versorgt und unzählige Leben gerettet werden. Viele Erwachsene und Kinder sind durch diese Arbeit mit dem Evangelium in Kontakt gekommen und haben sich taufen lassen.

Medizinische Hilfen für Sambia



Fotos: © www.camm.us

Wir danken Gott für den Segen, den er dadurch in Zentralafrika gewirkt hat und bitten ihn, auch in Zukunft Herzen und Hände dafür zu öffnen. Andreas Drechsler

• Nachrichten • Nachrichten •

*Theologie für
junge Erwachsene
am 1. Dezember in
Dresden*

*Berichtsheft
zur Synode 2021
erschienen*

- Vom 9.-11. November 2021 kamen die Pastoren unserer Kirche zu ihrer Herbstkonferenz in Hartenstein zusammen. Neben der Arbeit an biblischen Texten (Jes 3,1-12; 1Thess 5,1-11) ging es um folgende Themen: Gemeinschafts- und Einzelkelch beim Abendmahl; Ehen mit Nichtchristen; Seelsorge an Pastoren; Bericht der Kommission: „Berufung – Amt – Familie“.
- Der ELFK-Fernsehgottesdienst, der am 11. Juli 2021 anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Dr.-Martin-Luther-Schule vom Mitteldeutschen Rundfunk (MDR) aus Zwickau-Planitz gesendet wurde, hatte nach Angaben des Senders mit 40.000 Zuschauern die bisher höchste Einschaltquote einer kirchlichen Sendung in Sachsen.
- Die für Oktober und November geplanten kirchenmusikalischen Veranstaltungen mussten wegen der Corona-Lage in Gemeinden und Kirche leider abgesagt werden.

AUS ANDEREN KIRCHEN

- Am 5. November 2021 ist in Dresden Herr Matthias Hofer heimgerufen worden. Er starb im Alter von 55 Jahren an einer Corona-Infektion. Er war von Beruf praktischer Arzt und gehörte seit einigen Jahren zur Dresdner SELK-Gemeinde. Mit seinen For-

schungen zur Geschichte der lutherischen Freikirche in Sachsen hatte er erst kürzlich das 150-jährige Bestehen seiner Gemeinde vorbereitet.

NÄCHSTE TERMINE:

- 1. Dez. 2021: Theologie für junge Erwachsene in Dresden; Themen: (1) Ermahnung unter Mitchristen (Martin Hoffmann), (2) Irritationen um den Schluss des Markusevangeliums (Dr. G. Herrmann); Online-Übertragung: www.seminar-elfk.de/home/theologiefu-erjungeerwachsene oder: www.youtube.com/DreieinigkeitsgemeindeDresden

Gott will, dass allen Menschen geholfen wird

Unter diesem Titel ist das Berichtsheft der 93. Synode der Ev.-Luth. Freikirche erschienen. Die Synode tagte vom 11.-12. Juni 2021 in Zwickau-Planitz. Das Heft enthält auf 130 Seiten neben dem Lehrreferat zum oben genannten Thema (Pf. M. Soucek) sämtliche Berichte, Protokolle und Beschlüsse der Synode. Im Anhang sind außerdem die neue Datenschutzordnung und geänderte Ruhegehaltsordnung der ELFK abgedruckt. Bezug über die Concordia-Buchhandlung, Preis 5,50 €.